

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Tegetthoff.

Es ist dem österreichischen Seehelden Vice-Admiral Wilhelm von Tegetthoff, dessen prachtvolles Denkmal gestern in der Reichshauptstadt enthüllt wurde, im Leben und im Tode ein reiches Maß wohlverdienter Ehren beschieden gewesen. Jeder seiner Thaten im Frieden wie im Kriege folgte die ehrende Anerkennung des Monarchen, der Preis und die Kundgebungen freudig-stolzer Theilnahme des Volkes auf dem Fuße. Und als er am 7. April 1871 im Alter von erst 43 Jahren aus dem Leben schied, hatte er an Würden und Ehren erreicht, was dem Verdienste und der Tüchtigkeit eines Mannes nur zu erreichen war; er stand auf dem Gipfel militärischen Ruhmes; seine Autorität in Marine-Angelegenheiten war fest gegründet und ausschlaggebend, sein Name einer der gefeiertsten in Oesterreich und in ganz Europa wie in Amerika mit Hochachtung genannt.

Als dann ein früher Tod unerwartet schnell den Helden dahingerafft, kam die Verehrung und Bewunderung, die man seinem Namen zollte, erst recht zum Ausdruck. Seine Leichenfeier in Wien am 10. April 1871, einem schönen Frühlingstage, war eine wahrhaft imposante. Se. Majestät der Kaiser hatte von Meran aus telegraphisch angeordnet, daß der Vice-Admiral mit den einem Armee-Commandanten gebührenden militärischen Feierlichkeiten bestattet, daß der Leichenzug durch die kaiserliche Hofburg sich bewege und die Kosten aus der kaiserlichen Privatschatulle zu bestreiten seien. So geschah es denn auch. Acht Erzherzoge wohnten mit dem Vertreter Sr. Majestät des Kaisers der Eingsegnung in der Schottenkirche bei, ferner ein großer Theil der Officiere und Beamten der k. k. Kriegsmarine, des österreichisch-ungarischen Lloyd, Deputationen aus Triest, Fiume und Marburg, die gesammte in Wien anwesende Aristokratie und eine unabsehbare Menschenmenge. Die Bestattung erfolgte in der Familiengruft zu Graz. Trauergottesdienste wurden in Wien, Marburg, Triest, Pola, Fiume und Sacroma abgehalten. In Lieb und Wort war damals die Todtenklage um Tegetthoff tausendfach erklingen, und es wurden auch Anstalten getroffen, sein Andenken durch Denkmäler zu ehren und bei der Mit- und Nachwelt wach zu erhalten. Wiederum gieng Se. Majestät der Kaiser

hierin allen voran durch den schon im April 1871 gefassten Beschluß, auf Kosten seiner Privatschatulle Tegetthoff ein Denkmal aus Erz zu errichten. Dasselbe, von Professor Kundmann entworfen und ausgeführt, steht auf dem die Hafenfahrt von Pola beherrschenden Monte Jaro vor der Sternwarte und wurde am 20. Juli 1877, dem elften Jahrestage der Seeschlacht von Lissa, in Gegenwart Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht enthüllt. Des Denkmals in Tegetthoffs Vaterstadt Marburg, der Gedenktafel an seinem Geburtshause, des Denksteines vor dem Turthause in St. Radegund, der Tegetthoff-Straßen, -Brücken und -Plätze in Wien, Marburg und Lissa sei hier der Kürze halber nur im Vorübergehen gedacht, ebenso der Schiffe, die Tegetthoffs Namen tragen, des gepanzerten Casemattschiffes und des Dampfers, der die österreichischen Nordpolfahrer unter Weyprecht und Payer vor 14 Jahren in das nördliche Eismeer trug.

Auch die Anregung zu dem prächtigen Denkmale, das nun auf dem Pratersterne in Wien sich erhebt, ist von einem Mitgliede des Allerhöchsten Kaiserhauses ausgegangen. Unter dem Vorsitze Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor bildete sich wenige Tage nach Tegetthoffs Tode ein Ausschluß, welcher einen Aufruf zu Beiträgen für ein Tegetthoff-Monument erließ, und das erste Gaben-Verzeichnis wies einen Gesamtbetrag von über 20 000 Gulden von Mitgliedern des kais. Hauses und der hohen Aristokratie aus. In kürzester Zeit waren über 80 000 Gulden gezeichnet. Wir wollen hier auf die Entstehungsgeschichte des Denkmals, wie es nun ebenfalls als ein Werk des Professors Kundmann und des Oberbaurathes Freiherrn von Hasenauer dasteht, die Ergebnisse der Preisausschreibung, die Schwierigkeiten der Platzwahl und der Vorarbeiten nicht näher eingehen — genug, Wien ist um ein herrliches Denkmal reicher, welches nicht nur den Helden ehrt, dem es gewidmet ist, sondern auch das Volk, welches durch seine reiche Beisteuer die freudige Theilnahme an des Vaterlandes Ehre, Macht und Herrlichkeit bewies. Wie rege dieser Sinn ist, das zeigt ja eben in erfreulicher Weise auch das Ergebnis der Sammlungen für das Radetzky-Denkmal und die weite Verbreitung, welche die Schilderung österreichischer Waffenthaten in Wort und Bild unter dem Volke findet. Es ist in dieser Beziehung gegen früher vieles besser geworden, besonders auch in

den Schul- und Volksbüchern. Tegetthoffs und Radetzky's Thaten, wie sie im Bewußtsein des Volkes leben, sind ein Beweis dafür. Bei diesem Umstande müssen wir uns fast mit dem festlichen Anlasse entschuldigen, wenn wir hier wieder einmal das thaten- und ehrenreiche Leben des gefeierten Seehelden kurz vorführen.

Wilhelm von Tegetthoff wurde im Dezember 1827 zu Marburg geboren. Sein Vater Karl war Officier und starb 1858 als Oberstlieutenant in Graz; die Mutter Leopoldine, geborne Czermak, die erst vor ein paar Jahren starb, überlebte den Sohn, dessen Ruhm und frühes Grab sie noch gesehen hatte. Frühzeitig zeigte Wilhelm große Liebe zum Waffens, insbesondere zum Seebienste, und dieser Neigung nachgebend, brachte der Vater 1840 den Knaben, der inzwischen das Gymnasium mit gutem Erfolge besucht hatte, in die Seecadettenschule zu Venedig. Der junge Cadet war bald bei seinen Kameraden allgemein beliebt und von allen Lehrern geschätzt, denn er war nicht nur der fleißigste und begabteste, sondern bewies auch bei jeder Gelegenheit Ueberlegung, Geistesgegenwart, Muth und Entschlossenheit. So erhielt er denn auch beim Abgange von der Anstalt nicht nur eines der besten Zeugnisse, sondern wurde auch beim Avancement zum Officier besonders berücksichtigt und als für außergewöhnliche Dienstleistungen in hervorragender Weise befähigt bezeichnet.

Zu solchen fand er denn auch in seiner dienstlichen Laufbahn reichliche Gelegenheit, und überall, im Frieden wie im Kriege, am Berathungstische wie auf der Commandobrücke seines Schiffes erwies er sich als der gründlich gebildete, mit allen Erfordernissen des Dienstes vertraute See-Officier, der schwierige Verhältnisse rasch durchschaute und mit sicherer Hand zu entwirren verstand. Im Sommer 1845 trat Tegetthoff in den praktischen Seebienste, im Jänner 1848 wurde er zum Fregatten-Fähnrich, im April desselben Jahres zum Linienfahrts-Fähnrich ernannt, 1851 zum Fregatten-, 1852 zum Linienfahrts-Lieutenant befördert. Im Jahre 1854 erhielt der erst 26jährige Officier das Commando der Golette „Elisabeth“, und noch in demselben Jahre dasjenige des Kriegsdampfers „Taurus“, mit welchem er während des Krim-Krieges den damals besonders schwierigen Stationsdienst an der Sulina-Mündung der Donau zu versehen hatte, was er mit ebensoviel Umsicht als Erfolg that.

Fenilleton.

Von „Lovely.“

Vor zehn Monaten habe ich an dieser Stelle berichtet, und zwar in einem Fenilleton „Thiere und Menschen“, daß mein Hund „Lovely“ sich verlaufen habe. Ich war so frei, an diese Mittheilung einige allgemeine Bemerkungen über das Verhältnis des Menschen zum Hunde zu knüpfen und schließlich die Befürchtung auszudrücken, mein armes Hündchen könne erfroren sein. Damals herrschte winterliche Kälte, und die Möglichkeit des Erfrierens war für alles Lebendige vorhanden. Heute kann ich den Lesern die tröstliche Versicherung geben, daß Lovely nicht nur nicht erfroren ist, sondern daß er, kaum verirrt, von einer mitleidigen Hundefreundin aufgelesen und dermaßen gehätselt und mit Beckerbissen gefüttert wurde, daß es ihm unmittelbar nach dieser Episode bei mir nicht behagen wollte und er die Hausmannskost, an die er bei mir gewöhnt war, mit unzweideutigen Anzeichen von Unzufriedenheit hinnahm. Die Dame, welche der Zufall ihn in den Weg geführt, war eine Thierkennerin, sie gewahrte gleich, daß er sich verlaufen hatte und die Spur seines Heimis nicht finden konnte. Vor allem nahm sie ihn mit sich, dann ließ sie Nachforschungen anstellen, wohin er gehöre, und auf Grund der Nummer seiner Marke wurde ich als sein Eigenthümer eruiert.

Sobald dies geschehen, erschien die liebenswürdige Dame bei mir, brachte Lovely ehrlich zurück (nicht das kleinste Theilchen fehlte!) und zur Belohnung erbat sie

sich nur, daß Lovely sie einmal in der Woche besuche. Lovely betrachtet seither die Dame beiläufig wie eine Tante; ich bin nicht so sicher, ob der kleine Kerl nicht darauf rechnet, in ihrem Testamente bedacht zu werden. Er weiß sich bei jedermann einzuschmeicheln, und speciell dieser seiner Beschützerin webelt er die süßesten Schmeicheleien zu. Mir ist übrigens diese Beziehung gar nicht willkommen, denn er soll nie vergessen, daß sein Herr von der Feder lebt und ihn kaum jemals glänzend wird versorgen können.

Ob die erwähnte Dame seine Zukunft sicherstellen wird, das ist ja noch abzuwarten — der Schlingel macht mir Sorgen, fast so viel wie ein Kind. Da ich ein solches nicht besitze, kann ich nicht, wie mein glücklicherer Freund Balduin Groller, über einen Audi und dessen Entwicklung schreiben, nicht einmal darüber, wie er lesen lernt. Wohl hatte ich die Absicht, Lovely die Rudimente des Englischen beizubringen (was seinem Namen entprochen hätte), aber meine Umgebung lachte mich aus. Da der Klügere immer nachgibt und ich im engeren Kreise gern als der Klügste gelte, ließ ich den schönen Plan wieder fallen. Es thut mir das noch heute leid, denn ich hätte, wenn man mich nicht würde abgehalten haben, eines Tages in der Schilderung eines Les-Unterrichtes mit Groller concurriren können, und übrigens hat Lovely unbestreitbares Talent für die Aussprache des Englischen — man muß nur hören, wie er vow-vow bellt, als wäre er in Großbritannien geboren und erzogen.

Ich habe mich also damit begnügen müssen, ihm einige nicht-englische Worte zu lehren, wie der tägliche Verkehr sie erfordert. Lovely versteht: „Zucker“, „spa-

zieren“, „Korb“, „Theebäderei“, „gethan“, „gebettelt“, „rohes Fleisch“ und „Peitsche“. Wendet man diese correct an, so weiß er, was man meint. Sagt jemand: „Lovely hat um Zucker gebettelt“, so verkriecht Lovely sich in beh- und wehmüthiger Weise, denn er ist sich klar darüber, daß ein anständiger Hund nicht um Zucker betteln darf. Den Befehl: „Geh' in deinen Korb!“ führt er gewissenhaft aus. Wenn ich aber eine Anwendung von Grausamkeit habe, dann combinire ich die Worte mit phantastischer Willkür. Ich sage ihm: „Die Peitsche geht mit dem Zucker spazieren“, oder: „Der Korb hat um Theebäderei gebettelt“, oder: „Was hat der Zucker wieder gethan!“ Dann ärgert er sich und hält mir eine Strafpredigt in einem halblauten, dumpfstimmigen Singlang, der, wenn er bei Menschen vorkommt, gewöhnlich als „Reifen“ bezeichnet wird.

Daß ich es nur offen gestehe, Lovely hat sich angewöhnt, auf solche Art zu reifen, er hält mir ganze Gardinenpredigten. A propos, Gardinenpredigten! Als ich hier das erstemal von Lovely erzählte, vergaß ich, oder vielmehr ich schämte mich zu gestehen, daß er ein Mädchen ist, oder richtiger: daß er ein Mädchen war. Fuimus Troes! Das liebe Thier gehört zu der Gattung der „Weiberln“. Das gilt für einen Hund eben als keine Empfehlung. Die meisten Leute hegen unausrottbare Vorurtheile gegen vierfüßige Weibchen. Sie fürchten die „Jungen“, mit denen man allerdings nichts anzufangen weiß und die sich in der Regel ganz zwecklos die Mühe geben, geboren zu werden, da man sie in den meisten Fällen bald nach ihrer Geburt zum Tode verurtheilt.

Der um die Entwicklung der österreichischen Seemacht so hochverdiente Marine-Obercommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian wendete dem thatkräftigen und tüchtigen See-Officier seine besondere Gewogenheit zu, und dieser gehörte bald zu denjenigen, welche mit Auszeichnungen und den ehrenvollsten, aber auch schwierigsten Aufträgen bedacht wurden. Ein solcher war die von Tegetthoff in den Jahren 1857 und 1858 auf Befehl des Erzherzogs mit dem berühmten Afrika-Reisenden und damaligen Generalconsul Theodor von Heuglin unternommene Vereisung der Küsten des Rothen Meeres und des Golfes von Aden zur Aufsuchung einer geeigneten Kohlenstation im Hinblick auf den damals eben vorbereiteten Bau des Suez-Canals. Die Reise war voll von Mühen und Gefahren. Auf der Rückreise empfing Tegetthoff die Verständigung von seiner Ernennung zum Corvetten-Capitän und Vorstande der ersten Section des Marine-Obercommandos in Triest. Beim Ausbruche des Krieges von 1859 gehörte die von ihm commandierte Corvette „Erzherzog Friedrich“ zu dem nach Venedig bestimmten Geschwader, das sich zur Vertheidigung der Lagunen hinter dieselben legte. Tegetthoff sprach damals für einen Angriff auf das französische Blockade-Geschwader vor Ankunft der Hauptmacht, aber der kühne Vorschlag drang nicht durch.

Noch in demselben Jahre, nach Beendigung des Krieges, wurde Tegetthoff Adjutant des Erzherzogs Ferdinand Maximilian. Er erhielt das Commando der Corvette „Elisabeth“, auf welcher der Erzherzog vom November 1859 bis April 1860 die von ihm selbst in seinem Werke „Aus meinem Leben“ so meisterhaft beschriebene Reise nach Brasilien machte. Gleich nach der Rückkehr wurde der Commandant der „Elisabeth“ zum Fregattencapitän, im November 1861 zum Linien-Schiffscapitän befördert. Er erhielt 1862 das Commando über die nach dem Orient entsendete Flottenabtheilung und wahrte während der griechischen Unruhen die Interessen der österreichischen Unterthanen mit Kraft und Umsicht.

Zwei Jahre später, beim Ausbruche des Krieges mit Dänemark, fand Tegetthoff zum erstenmale Gelegenheit, sich als Führer im Seekampfe zu bewähren, und er bewährte sich auch in einer Weise, welche ihm allgemeine Bewunderung erwarb. Der von dem Vice-Admiral Freiherrn von Willkerson geführten Flotte mit den Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radeky“ in die Nordsee vorausgesendet, um die deutschen Küsten vor dänischen See-Angriffen zu schützen, lieferte Tegetthoff, der unterwegs an der holländischen Küste noch ein preussisches Geschwader an sich gezogen hatte, am 9. Mai 1864 das berühmt gewordene Seegefecht bei Helgoland gegen zwei dänische Fregatten und eine Corvette, welche die Blockade der Weser- und der Elbe-Mündung aufgeben mußten. Die schon tags darauf erfolgte Ernennung Tegetthoffs zum Contre-Admiral und die Verleihung des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe war der kaiserliche Dank für diese Kriegsthat. Tegetthoff übernahm, in die Heimat zurückgekehrt, wieder das Escadre-Commando, kreuzte im adriatischen und mittelländischen Meere, besuchte zum zweitenmale den nun im Baue begriffenen Suez-Canal und kehrte im Jänner 1866 nach Pola zurück.

Als dann bald darauf die kriegerischen Verwicklungen dieses Jahres begannen, wurde Tegetthoff am

9. Mai zum Commandanten der operierenden Escadre ernannt. Mit aller Energie betrieb er nun die Ausrüstung der Flotte in Pola und die Ausbildung der Bemannung. Italien, mit welchem der Kampf aufzunehmen war, hatte einen mächtigen Vorsprung in der Entwicklung seiner Seemacht, auf welche es binnen fünf Jahren 300 Millionen Lire verwendet hatte. Es besaß mit Beginn des Jahres 1866 12 Panzerschiffe und 21 Holzschiffe mit 706 Kanonen bis zu Calibern von 300 Pfund, 11765 Mann und 88381 Tonnen Gehalt. Die österreichische Flotte zählte damals nur 7 Panzer- und 21 Holzschiffe, worunter zwei Aushilfs- und vier Raddampfer, mit 537 Kanonen, 8164 Mann und 55250 Tonnen Gehalt. Besonders in der Bestückung war die österreichische Flotte im Nachtheile. Tegetthoff war darauf bedacht, diesen Nachtheil nach Möglichkeit auszugleichen. Um seinen Geschützen, die sich an Stärke mit den italienischen nicht messen konnten, doch eine möglichst verheerende Wirkung zu sichern, ließ er auf allen Schiffen die concentrirten Bogen einüben, bei denen alle Geschütze einer Breitseite gleichzeitig auf einen bestimmten Punkt feuerten, um so den Nachtheil des Calibers durch die Menge der Geschosse zu ersetzen, was in der Schlacht bei Lissa auch wirklich mit großem Erfolge geschah. Schon Ende Mai war die größere Hälfte der see- und kampftüchtig hergestellten, zur operativen Escadre bestimmten Schiffe auf der Rhede von Fasana versammelt, wo die Uebungen rastlos fortgesetzt wurden. Von da aus unternahm Tegetthoff nach der am 20. Juni erfolgten Kriegserklärung eine kühne Reconoscierungsfahrt nach Ancona, wo die feindliche Flotte unter dem Admiral Grafen Persano versammelt war. Er sendete ihr einige Kugeln zu, sie verließ aber den Hafen nicht. Erst im Juli kam es zum Kampfe, der mit dem glänzenden Siege Tegetthoffs bei Lissa endete.

Von der öffentlichen Meinung und auch von der Regierung gedrängt, mußte Admiral Persano in die See fliehen. Als nächste Aufgabe war ihm gestellt, die Insel Lissa wegzunehmen. Vor dieser, die von 1138 Mann und 88 Geschützen unter dem Obersten Urs de Margina vertheidigt wurde, erschien der italienische Admiral am 18. Juli mit seiner ganzen Flotte und griff sie mit einer ungeheuren Uebermacht von Geschützen an. Die österreichische Besatzung leistete am 18. und 19. Juli den heldenmüthigsten Widerstand, der dem Feinde großen Abbruch that, und am 20., als der italienische Vice-Admiral Albini eben die Landung bewerkstelligen wollte, führte Tegetthoff, der gerade noch in Fasana vor der Unterbrechung der Telegraphen-Leitung die Nachricht von dem Angriffe auf Lissa erhalten und die Besatzung zum Ausharren hatte aufordern können, durch Sturm und Regen die österreichische Flotte in gedrängter Fahr- und Schlachtordnung heran. Der Verlauf der vierstündigen Schlacht, die auf der Nordseite der Insel Lissa geschlagen wurde, ist bekannt. Tegetthoff bohrte mit seinem eigenen Admiralschiffe, der Panzerfregatte „Ferdinand Max“, das sein jetziger Nachfolger im Marinecommando, der damalige Linien-Schiffscapitän Freiherr von Sterneck, führte, das feindliche, den „Re d'Italia“, das freilich der Admiral Persano bei Beginn der Schlacht verlassen hatte, um sich auf das Widdergeschiff „Affondatore“ zu begeben, in den Grund, ein zweites feindliches Schiff, die Corvette „Palestro“, wurde in Brand geschossen und flog auf,

ein paar andere waren kampfunfähig geworden, und die italienische Flotte kehrte geschlagen nach Ancona zurück, wo auch noch der „Affondatore“ sank, die österreichische siegreich nach der Rhede von Fasana.

Ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers sprach schon am Tage nach der Schlacht den Officieren und der Mannschaft der Flotte den Allerhöchsten Dank aus und ernannte den siegreichen Führer zum Vice-Admiral. Er erhielt bald darauf auch das Commandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Eine Menge von Auszeichnungen und Ehrenbezeichnungen aus dem ganzen Reiche folgte der kaiserlichen Auszeichnung. Im Spätjahre 1867 erhielt Tegetthoff den schmerzlichen Auftrag, die Leiche seines Gönners und Freundes, des Kaisers Maximilian von Mexico, auf der Fregatte „Novara“ nach Oesterreich zurückzubringen. In einem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. Jänner 1868 ernannte Se. Majestät die Umsicht und Aufopferung an, womit der Vice-Admiral diesen Auftrag vollführte, und würdigte dieselbe durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens.

Im folgenden Jahre wurde Tegetthoff zum Chef der Marine-Section im Reichs-Kriegsministerium und gleichzeitig zum Marine-Commandanten, später zum geheimen Rathe und lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Im Herbst 1869 hatte er noch die Ehre, Se. Majestät den Kaiser auf der Orientreise zur Eröffnung des Suez-Canals zu begleiten. An der Spitze des Marinewesens widmete er der Neugestaltung der österreichischen Seemacht die größte und eine erfolgreiche Thätigkeit, die heute noch nachwirkt und zum Muster genommen wird. Leider war ihr nur eine kurze Frist gesteckt. Schon am 7. April 1881 ward der Held nach kurzer Krankheit dem Vaterlande entzissen, das vorher mit Stolz und Hoffnung auf ihn blickte und ihn dann im Tode hoch ehrte.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die Parteien des Abgeordnetenhauses rüsten sich zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit. Die einzelnen Clubs dürften theils am Vorabend, theils am Tage der Wiedereröffnung des Reichsrathes sich versammeln. Der deutsch-österreichische Club tritt am 28. d. M. zusammen.

(Aus dem Reichsgesetzblatte.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das sanctionierte Gesetz, betreffend die Ergänzung der Regulierung des Eschflusses von der Passermündung bis Sacco; ferner die kaiserliche Verordnung, betreffend die Unzulässigkeit der Pfändung von Fahrbetriebsmitteln fremder Eisenbahnen; dann die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Entrichtung der Zollgebühren von verbotwidrig und unverzollt eingeführten, in Verfall erklärten Thieren und thierischen Rohproducten, und die Kundmachung des Finanzministeriums, betreffend die Zolldienst-Einrichtungen anlässlich der Betriebseröffnung der Eisenbahn Graslitz-Klingenthal.

(Der Landesvoranschlag Böhmens) für das Jahr 1887, welcher dem im Dezember zusammentretenden Landtage vorgelegt werden soll, beziffert das Erfordernis mit 9342533 fl., die eigene Bedeckung mit 899188 fl., so dass sich ein Deficit von 8443345 fl. ergibt, welches durch Landesumlagen von 31 1/2 Procent gedeckt werden soll. Der noch unbedeckte

Im Laufe einer verhältnismäßig kurzen Zeit hat Lovely schon zweimal Mutterfreunden erlebt, das letzte mal vor etlichen Tagen, und außerdem ist er auf Reisen gewesen. Er hat sein Herz entdeckt und ein Stück Welt kennen gelernt. Sein Gesichtskreis hat sich erweitert; er bildet sich nunmehr seine Urtheile auf Grund von Erfahrung. Ich sollte eigentlich sagen: sie bildet sich u. s. w. — aber man spricht nicht gerne davon, dass man sich eine Hündin hält, man zieht es vor, einen Hund zu heucheln, und wie ich Lovely kenne, zieht er es lieber, wenn ich ihn vor der Defectlichkeit als Männchen behandle. Wäre es möglich, so würde er eine Hofe und einen Frack tragen, nur um sein Geschlecht nicht zu verrathen. Sowie er nahe daran ist, mir neue Hündchen zu schenken, mag er nicht ausgehen. Er ist nämlich sehr eitel und will deshalb seine verunstaltete Taille nicht vor aller Welt zeigen. Ich kenne seine Eitelkeit so genau, dass ich in seiner Gegenwart nie etwas Gutes über ihn sage; er wird sonst arrogant und tyrannisiert das ganze Haus mit seinen Launen. Diese letzteren sind unberechenbar. Er lässt sich wohl manches gefallen, so z. B. dass ich ihn „Budel“ oder „Kage“ nenne, obwohl er weder ein Budel noch eine Kage ist; aber dann kommen Momente, in denen er die dümmsten Capricen durchzusetzen sucht. Wenn ihm der Raptus kommt, weckt er mich um 2 Uhr morgens aus dem besten Schlafe und gibt mir zu erkennen, dass er Zucker zu essen wünsche, oder er verlangt um 4 Uhr morgens, mich in meinem Bette zu besuchen — neulich sogar mit einer ganz jungen, noch blinden Tochter, die er behutjam im Maul trug.

Auf Reisen benimmt er sich sehr verständig. Die Fahrten sind ihm unangenehm; er verbringt sie schweigend in einem Winkel des Waggons und würdigt mich keines Blickes. Aber wenn es dann ans Wandern geht, wird er lustig und macht hüpfend und bellend die ermüdendsten Touren. Wiesen, Berge und Wälder machen ihm sehr viel Freude; dagegen hasst er Tunnel und Klammern — in der Wimbach-Klamm bei Berchtesgaden, wo das Wasser allerdings ein donnerähnliches Gepolter macht, schrie er wie besessen, er hatte Angst, und tagelang nach dieser Expedition begleitete er mich nur zögernd, denn er witterte überall eine neue Auflage des kaum überstandenen Schreckens. Auf Reisen schwingen seine Instincte sich zu einer ungeahnten Höhe auf. Kommt er durch eine Gegend, welche er schon kennt, so zeigt er keine besondere Aufregung, sondern freut sich der ländlichen Natur wie einer ihm vertrauten lieben Sache. Ein neuer Punkt, den wir zum erstenmale besuchen, gibt ihm viel zu schauen und zu bellend und hin- und herzulaufen, und an bemerkenswerten Aussichtspunkten bleibt er stehen und guckt neugierig in die Welt hinaus, als wäre sie für ihn geschaffen worden.

Zu Hause bekundet er nicht die leiseste Spur von Wachsamkeit; ich glaube, man könnte die Wohnung ausplündern und mich zu Gulhas zerhacken, Lovely würde sich nicht aus seiner Gemüthruhe aufstören lassen, höchstens dass er mich nachträglich des Decorums wegen flüchtig beweinen würde. Eine Eigenheit, die ihm angeboren ist und wider die sich nichts thun lässt. . . .

Kaum geht er auf Reisen, so entpuppt er sich als ein Wachhund ersten Ranges. Er bewacht den Wald

und stößt entsetzte Warnungsrufe aus, wenn jemand einem Baum zu nahe geht, er bewacht die ganze weite Welt — es ist unglaublich, wie viel er unterwegs zu thun hat. . . . Wenn er durch die Welt zieht, legt er sich seine Gebieter, mich und meine Frau, so zurecht, dass er sich, wenn er gesund und frisch ist, an mich, bei dem geringsten Unwohlsein aber an meine Frau hält. Gehen wir des Morgens aus, so brauchen wir nur zu beobachten, an wessen Seite er den Weg antritt, und wir wissen, wie es um seine momentane Verfassung bestellt ist.

Auf Reisen war es auch, wo der erste Roman seines Herzens sich abspielte. Er lernte einen Mops namens Foderl kennen. Ihn kennen und lieben war das Werk eines Augenblicks. Vergebens gab ich Lovely zu bedenken, dass Foderl der Hund eines Raseurs sei und dass — bei aller Achtung vor den Raseuren sei es gesagt — ein Unterschied der Stände beobachtet werden müsse. Lovely und Foderl ließen ihren Liebesbund durch mich nicht zerstören. Der zärtliche Anbeter übertrug seine Neigung auf mich; auch wenn die Theuere nicht in meiner Begleitung war, lief Foderl mir getreulich nach, und es genügte, dass ich den Namen Lovely nannte, um Foderls Lippen Töne ergreifender Liebesklage zu entlocken. Lovely erwies sich etwas flatterhaft. Um ihm den Ruf der Beständigkeit zu retten, schrieb ich aus der Ferne in seinem Namen einen schönen Liebesbrief an den Geliebten, d. h. an seinen Eigenthümer, mit der Bemerkung: „zur gefälligen Uebergabe an Foderl“. Wie ich höre, ist Foderl noch heute nicht getröstet. Lovely dagegen nahm den Abschied viel leichter. Vor einigen Tagen hat er die

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Bratzevov zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

— (Vom Hofe.) Die jüngst in mehreren Blättern gebrachte Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Dresden aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Otto wird von kompetenter Seite als unbegründet bezeichnet.

— (Ueber Hand und Fuß) hielt der berühmte Chirurg Professor Karl Bardeleben auf der in Berlin tagenden Wanderversammlung deutscher Aerzte und Naturforscher einen interessanten Vortrag, dem wir Folgendes entnehmen: Bewundernswert bleibt der in seiner Vielschichtigkeit doch einfache, trotz seiner Mannigfaltigkeit immer im wesentlichen wiederkehrende Bau eines Organs, mit denen Thiere wie Menschen die ganze Fülle der Bewegungen im Wasser, in der Luft, in und auf der Erde auszuführen vermögen, eines Organes, welches sogar imstande ist, den Taubstummen zu lehren und zu predigen. Hände und Füße verwenden wir, wenn auch nicht mehr geschicklich, so doch desto häufiger zum Messen und zum Zählen. Wir nehmen noch heute Hand- und Fingerbreiten, vor allem aber den Fuß als Maßeinheit — und als Versfuß z. B. wird er sich dem Centimeter gegenüber wohl behaupten. Denken Sie an den Befuchs- und höflichen Grußfuß als Maßstab gesellschaftlicher Beziehungen unter Privaten, an den Friedens- und Kriegsfuß des Staates. Zwei Fuß groß etwa war unsere „Elle“, die der Länge der gleichnamigen Knochen mit Einschluss der Hand gleichkam. Die 10 Finger und 10 Zehen, auf welche die meisten Menschen beschränkt sind, bilden schon seit Jahrtausenden die Grundlage unseres Zahlensystems; wären die sechsfingerigen Menschen dazumal in der Mehrheit gewesen, als man es schuf, so hätten wir wohl das infolge der Theilungsmöglichkeit mit 2, 3 und 4, statt mit 2 und 5 weit bessere duodecimale System bekommen, das allen Anstrengungen zum Troste sich doch immer noch im Duzend, Schod und Gros, in der Zahl der Monate, der Stunden, Minuten und Secunden, wie in der Grundtheilung des Kreises u. a. m. erhalten hat. Die rechte Hand ist uns das Zeichen der Macht und Stellung, und die linke Hand gilt als der rechten unebenbürtig. Die Hand vertritt die ganze Person, wenn wir um sie anhalten, sie reichen oder verweigern. Mit dem Handschlag begrüßen wir den Freund und versprechen wir an Eidesstatt, mit erhobener Rechten leisten wir den Schwur. Aus der Hand, zumal aus der Handschrift, schließen wir auf die Beschäftigung, den Bildungsgrad und den Charakter des Menschen. Eine fortlaufende Entwicklungsreihe verbindet das Fischgehirn und das Menschenhirn, führt uns von dem stummen, kienemathmenden Thiere bis zum denkenden, sprechenden Menschen, der von seinen Kiemenpapillen nur die erste, welche zum Gehörgange wird, übrig behält. Was kann aus uns, so frage ich, noch alles werden, wenn die fortschreitende Entwicklung noch einige Millionen von Jahren anhält? Engelsflügel werden uns nun zwar hier auf Erden nicht wachsen — aber wer wagt zu sagen, was der Menschengestalt noch ersinnen, was Hand und Fuß noch ausführen werden?

— (Selbstmord eines Mädchens.) Aufsehen erregt in Ugram der Selbstmord eines den besseren

Kreisen angehörigen jungen Mädchens aus Gissi, Pauline Sluga, das dort auf Ferien weilte. Vorgestern morgens schloß das Mädchen vor, einen Besuch machen zu müssen, und verließ die Wohnung. Kurz vor 10 Uhr kam das Mädchen zurück und sagte, es wolle in den Weingarten gehen. Weber aus dem Wesen noch aus den Worten der Armen konnte man auf ihren entsehlischen Vorsatz, sich das Leben zu nehmen, schließen. Man ließ sie ruhig gewähren. Eine Frau folgte dem Mädchen in den Weingarten und sah, wie dasselbe einen Revolver aus der Tasche zog. Die Frau sprang rasch hinzu und rief ihr zu: „Um Gotteswillen, was treibst du?“ In diesem Momente trachte ein Schuß, der Körper des jungen Mädchens sank in die Arme der Frau. Pauline hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Ich habe das Leben satt. Ich bin hinüber.“

— (Der älteste Veteran.) Im Militär-Spitale zu Algier starb vor einigen Tagen der ehemalige türkisch-algerische Fährhich Ibn Mustapha im Alter von 126 Jahren. Geboren um das Jahr 1760, ward er anfangs ein Zimmermann und trat später in die türkische Armee ein, die damals, da Algier noch unter türkischer Oberhoheit stand, von türkischen Officieren befehligt ward. Als die Franzosen 1830 Algier eroberten, war Mustapha schon ein siebzehnjähriger Greis, und als Napoleon III. 1864 Algier besuchte, wurde ihm Ibn Mustapha als der letzte noch vorhandene Soldat der ehemaligen algerisch-türkischen Armee vorgestellt.

— (Ungehoffene Passagiere.) Von einem gewiß seltenen Erfolge kann jener Waidmann sprechen, welcher am 20. d. M. vormittags zwischen Marburg und Kranichsfeld in der Nähe des Bahnkörpers der Hühnerjagd oblag, als der gemischte Zug passierte, denn es fiel nicht nur das Rebhuhn, dem der Schuß geglückte, sondern es wurden auch gleichzeitig zwei Passagiere des erwähnten Zuges, welche am offenen Fenster saßen, getroffen. Glücklicherweise erhielt jeder nur ein Schrot in das Gesicht. Dem Nimrod wäre in jenem gefährlichen Terrain zu empfehlen, das Geflügel minder tief zu nehmen und die Passagiere der Südbahn hiedurch außer Schußbereich zu lassen.

— (Der Rächer seiner Ehre.) Ueber eine Dithello-That wird telegraphisch aus Venedig gemeldet: Eine furchtbare Bluthat erhält die Stadt in Aufregung. Der ehemalige Cafetier Antonio Rossotti, der seine 27jährige Frau, von der er getrennt lebte, im Verdachte hatte, mit seinem Geschäfts-Nachfolger Angelo Pedrocchi, verheiratet und Vater von fünf Kindern, ein Liebesverhältnis zu unterhalten, stürzte in das an der Riva degli schiavoni gelegene Café, wo Pedrocchi und seine Frau weilten, tödtete erstere durch sechs Messerstiche, und verwundete die Frau, der er den Unterleib aufschlitzte, tödtlich. Der Zustand derselben ist verzweifelt. Der Mörder wurde von Anwesenden mit Mühe von dem beabsichtigten Selbstmord abgehalten.

— (Trost der alten Jungfer.) „Warum ich nicht geheiratet habe? Gott, das thut ja heutzutage jeder Schuster und Schneider!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der „Neuen freien Presse“ zur Aufklärung.) Der Laibacher Correspondent der „Neuen freien Presse“ erwähnt, indem er über den erfolgten Tod des Herrn Großcomthurs Cajetan Freiherrn von Zazarini berichtet, daß dieser ein entschiedener Anhänger der deutsch-liberalen Partei gewesen ist und seiner politischen Gesinnung wiederholt als Wähler im krainischen Großgrundbesitzer Ausdruck gegeben hat. Dagegen hätten wir nichts einzuwenden; allein der Correspondent fügt in tendenziöser Weise die Bemerkung hinzu, daß dem genannten Freiherrn von Zazarini unter dem Landespräsidenten Baron Winkler sogar das Wahlrecht im Großgrundbesitzer bestritten wurde, verschweigt jedoch — ebenfalls in tendenziöser Weise — den Grund dieser Bestreitung. Oder meint er vielleicht, dieser Grund sei selbstverständlich, weil natürlich der Landespräsident Baron Winkler das Wahlrecht eines der deutsch-liberalen Partei angehörigen Wählers ja nicht anders als bestreiten könne? Den wahren Grund nun wollen wir der „Neuen freien Presse“ statt ihres Correspondenten angeben. Als nämlich Freiherr von Zazarini im Jahre 1883 für sich das Wahlrecht im krainischen Großgrundbesitzer reclamirte, erhielt seine diesfällige Eingabe unterm 29. Juni 1883, Z. 933/Pr., folgenden Bescheid: „Laut Mittheilung der hoch- und deutschmeisterrischen geheimen D. R. D. Kanzlei ddo. Wien 25. Mai 1883, Z. 436, steht die legale Inhabung und Vertretung der D. D. Commende Laibach dem jeweiligen Großcomthur zu, und ist der Großcapitular Cajetan Freiherr von Zazarini gegenwärtig mit der Administration dieser Commende betraut. Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß dem Großcapitular Cajetan Freiherrn von Zazarini gegenwärtig nur die Verwaltung der D. D. Commende Laibach übertragen ist, daß er jedoch nicht in der Ausübung dieser Commende steht und somit bezüglich derselben nicht als Besitzer im Sinne des § 10 L. B. D. angesehen werden kann. Die Reclamation des Cajetan Freiherrn von Zazarini erscheint sonach unbegründet und wird der-

bleibende Rest von 30 988 fl. soll der Cassenbarschaft entnommen werden.

(Ungarischer Reichstag.) Im ungarischen Unterhause erklärte vorgestern Ministerpräsident Tisza, die Regierung wünsche nach Erledigung der Vorlage der Subvention der Seeschiffahrts-Gesellschaft „Adria“ in erster Reihe das Zollbündnis, dann die Bankvorlage beraten zu lassen. Der Zusammentritt der Delegationen ist noch unbestimmbar. Das Haus dürfte bis Ende Oktober tagen. Graf Apponyi, der Führer der gemäßigten Opposition, richtete eine Interpellation an den Ministerpräsidenten, in welcher er denselben fragte, ob er mit Rücksicht auf die einseitige Ausdehnung der Reichthümer Russlands in Bulgarien den verfassungsmäßigen Einfluss ausgeübt habe? Wie es zu erklären sei, daß durch den Einfluss Russlands Fürst Alexander vom Throne entfernt wurde, und daß dieser Einfluss sich auch auf die Justizpflege ausdehnt, so daß Russland sogar einen Specialcommissär nach Bulgarien entsende? Wie es gekommen, daß das uns verbündete Deutschland diese Bestrebungen stützt, und ob vielleicht in unseren Beziehungen zu letzterer Macht irgend welche Aenderung eingetreten sei?

(Russland und Bulgarien.) Aus Sofia wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß man daselbst in den Kreisen der bulgarischen Regierung sowohl als in den diplomatischen Corps der bevorstehenden Ankunft des Generals Kaulbars mit der Erwartung entgegen sieht, daß durch seine Wirksamkeit eine Besserung der im Augenblicke wieder recht gespannten Beziehungen zwischen der Regentenschaft und der diplomatischen Agentie Russlands herbeigeführt werden wird. Es wird auch bestätigt, daß der Gedanke einer Wiederwahl des Fürsten Alexander in maßgebenden bulgarischen Kreisen vollständig aufgegeben ist.

(Die militärische Thätigkeit der Pforte) hält ungeschwächt an. In den letzten Tagen sind abermals mehrere Eisenbahnzüge mit Truppen von Constantinopel und Debagatich an die ostrumelische Grenze abgegangen, und der Zuzug von Redifs dauert in ziemlich lebhaftem Maße fort. Ebenso wurden mehrere Eisenbahnzüge mit Kriegsmaterial nach Adrianopel befördert. Feizil Pascha hat daselbst das Obercommando an Stelle des erkrankten Tahir Pascha übernommen. Der Loskauf der Redifs ist aufgehoben worden und die Befreiung derselben nur mehr gegen Stellung eines Ersatzmannes zulässig.

(Frankreich.) Der französische Kriegsminister Boulanger ist von Lafere zurückgekehrt, wo er Versuchen mit neuen Wurfgeschossen, welche zur Zerstörung von Festungswerken bestimmt sind, beigewohnt hatte. Gemäß dem „Figaro“ waren die erzielten Ergebnisse furchtbar und das Dynamit in schreckenerregender Weise übertroffen. Die neue Kriegsmaschine verhält sich zum Dynamit wie dieses zum Pulver. Es werden nunmehr neue Versuche vor der Budgetcommission veranstaltet werden.

(Serbisch-bulgarischer Handelsvertrag.) Nach einer Belgrader Meldung wird die serbische Regierung sofort nach erfolgter Herstellung der diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Fürstenthume eröffnen, wozu auch in Sofia volle Geneigtheit vorhanden sein soll.

Sundewelt um fünf kleine Weibchen bereichert — ich werde mich wohl hüten, Fockel, der in dieser Sache unschuldig ist, zu benachrichtigen. (Wier dieser Weibchen sind über meinen Auftrag hingerichtet worden, das fünfte kann jeder haben, der sich telegraphisch an mich wendet.)

Lovely hat überhaupt Charakterzüge, die mehr einen Schluß auf Egoismus als auf Altruismus zulassen. Ich erwähne als Probe nur das merkwürdige Moment, daß er sich nie in besserer Laune befindet, als wenn ich oder eines von den Meinigen wegen Krankheit das Bett hüten muß. Aus der Krankheit macht er sich nichts, da er sie nicht hat, und er darf dann im Bett liegen, so daß er eines seiner Ideale verwirklicht sieht. In solchen und ähnlichen Situationen weiß ich ziemlich genau, was in ihm vorgeht. In anderen würde ich viel darum geben, wenn ich wüßte, was der Hund sich denkt. Ich kann es oft nicht errathen, und rachsüchtigerweise tröste ich mich damit, daß er ebenso nutzlos sich mit der Frage beschäftigen mag: „Was mein Herr sich jetzt wohl denkt?“ Nein, mein lieber Lovely, wir zwei werden einander nie völlig ergründen, wir werden uns immer damit begnügen müssen, einander gegenseitig nur theilweise zu errathen. Je mehr ich dich aber beobachte, desto mehr Gründe fallen mir auf, welche unser Verhältnis erklären.

Außer den Gründen, welche ich in diesem Blatte schon auseinandergelegt habe, möchte ich noch hervorheben, daß jeder Mensch das Bedürfnis empfindet, irgend etwas zu lieben, und daß er sich, wenn es ihm mit den Menschen zu schwer wird, als Object einen beinahe gleichen ausersieht. Andere Leute thun ihren

Nächsten nur Uebles an und glauben, durch Bärtlichkeit gegen euch Hunde all dies Uebel wettmachen zu können. Dann behagt uns an euch, daß es vor euch keinen Unbedeutenden gibt. Ihr gewöhnt euch an den armen Diurnisten gerade so zärtlich wie an einen Großus. Ich selbst hatte einst einen Hund, dessen älterer Bruder einer Monarchin gehörte — ich bin dadurch ganz und gar nicht hochfahrend geworden, und Dogge junior war mir nicht minder anhänglich, als Dogge senior es der Majestät war...

Was auch die Motive sein mögen, Menschen und Hunde sind unzertrennliche Freunde geworden. Für mein Theil bin ich fest entschlossen, wenn Lovely vor mir sterben sollte, nicht wieder einen Hund zu mir zu nehmen. Ihn lasse ich ausstopfen und stelle ihn neben meinen Schreibtisch, aber nach ihm könnte ich keinen anderen mehr lieb haben — er sei der letzte...

Werde ich diesem Vorsatze treu bleiben? Ich habe trostlose Witwen gesehen, die sich nach des Gatten Tode das Haar abschnitten und der Welt entzogen und später doch wieder einen Mann nahmen — und ein todter Hund sollte sich im Andenken fester behaupten, als ein todter Gatte? Nein. Der Zeit sagt man nach, daß sie alle Wunden heilt. Stirb, Lovely, und ich werde dich eines Tages vergessen, wie man im Leben alles vergißt, was einem theuer war und was einem verloren gegangen ist...

Der Schmerz ist das Edelste am Menschen; das Gemeinste an uns allen aber ist, daß der Schmerz sich verflüchtigt, daß wir ihn siegreich zu überwinden vermögen. Armer Lovely, der sich unerföhlich hält!

F. Groß.

selben daher keine Folge gegeben. — Nachdem der Großcapitular Freiherr von Lazarini später, nämlich am 22. September 1883, zum Großcomthur ernannt worden und als solcher in den Genuss der D. O. Commende Laibach getreten ist, wurde bei den nachfolgenden Wahlen sein hiedurch erworbenes Wahlrecht von dem Landespräsidenten auch nicht weiter bestritten. Das ist der wahre Sachverhalt, den der Laibacher Berichterstatter der «Neuen freien Presse» hätte vollständig darlegen sollen, sonst hätte er füglich schweigen können.

— (Hymen.) Heute um halb 1 Uhr mittags findet in der hiesigen Domkirche die Trauung des fürstbischöflichen Rentmeisters Herrn Albert Mallitsch mit Fräulein Mary Valenta, Tochter des Regierungsrathes Herrn Prof. Dr. Valenta, statt. Den Trauungsact wird Herr Domcapitular Križnar vollziehen.

— (Spende.) Für die von der Cholera-Epidemie heimgesuchten Bewohner der Gemeinde Lasserbach hat der k. k. Notar und Herrschaftsbefitzer Herr Dr. Theodor Rudesch den Betrag von 20 fl. beim k. k. Landespräsidium erlegt.

— (Die Vermietung der Theaterfonds-Vogen) für die am 30. d. M. beginnende Theateraison wird am nächsten Dienstag, den 28. d. M., um 11 Uhr vormittags beim krainischen Landesauschusse (in der Burg, I. Stock) stattfinden. Nach dem bereits in diesem Blatte veröffentlichten Status der heurigen Bühnenkräfte und bei dem Umstande, als nach dem verlautbarten Programm auch die hier durch viele Jahre entbehrte Auführung von Opern stattfinden soll, in welchem Genre dem Theaterunternehmer Herrn Julius Schulz ein bewährter Ruf vorangeht, ist eine lebhafteste Betheiligung der Theaterfreunde bereits bei der Vergebung der Vogen zu erwarten, deren Erträgnis zur theilweisen Deckung der mit dem Unternehmer vereinbarten Subvention bestimmt ist.

— (Veränderungen im politischen Staatsdienste.) Im Stande der politischen Conceptsbearbeiter Steiermarks haben sich nachstehende Veränderungen ergeben: Der Bezirkscommissär Herr Josef Freiherr von Pösch wurde von Cilli nach Marburg übersezt. Weiters wurden nachbenannte Statthaltereiconcept-Prakticanten übersezt, und zwar die Herren: Marino Freiherr von Müller-Hörnstein von Luttenberg nach Pettau, August Freiherr von Störnick von Weiz nach Judenburg, Heinrich Freiherr von Spiegelfeld von Radkersburg nach Bruck a. M., Johann Ritter von Haymerle von Judenburg nach Marburg, Richard Ritter von Rutschera von Nischlantz von Bruck a. M. nach Windischgraz, Alfred Eisl von Leibnitz zur Statthaltereie, Michael Papež von Pettau nach Rann, Maximilian Freiherr von Weiss von Marburg nach Pettau und Arthur Ritter Klier von Hellwart von der Statthaltereie nach Weiz.

— (Der Herbst) hat sich diesmal geradezu mit astronomischer Pünktlichkeit eingestellt. Am 23. September um 4 Uhr 10 Minuten morgens hatte er zu beginnen, und fast zur selben Zeit begann der Landregen, der wohl die Wende vom Sommer zum Herbst für unsere Gegenden bezeichnen wird. Wenn wir die Berge wieder sehen werden, werden sie mit Schnee bedeckt sein, und die sommerlichen Temperaturen der letzten Wochen dürften sich nun kaum wiederholen. Das Donnerwetter-Intermezzo von gestern morgens dürfte die letzte hochsommerliche Erscheinung gewesen sein.

— (Aus Bischoflack) berichtet man uns: Die hiesige Citalnica veranstaltet Sonntag den 26. September in den Vereinslocalitäten einen Festabend mit folgendem Programm: 1.) Franz Abt: «Waldbandacht», Männerchor mit Tenorsolo; 2.) J. Blumlacher: «Wellen und Wogen» für Zither; 3.) Franz Gerbič: «Slovanski brod», Männerchor; 4.) Franz List: «Clavierpièce (vierhändig)»; 5.) J. Kocijancić: «Danes tukaj, jutri tam», Männerchor; 6.) Franz Suppe: «Dichter und Bauer»; 7.) «Eno uro doktor», Pöffe; 8.) Tanzkränzchen. Beginn um 7 Uhr abends. Der Reinertrag ist zur Anschaffung eines Harmoniums für die hiesige Knaben-Volksschule bestimmt.

— (Gemeindevwahl.) Bei der vor kurzem stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Slap im Bezirke Adelsberg wurde Josef Poljšak zum Gemeindevorsteher, dann Stefan Ferjancić und Kaspar Petrič zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Controls-Versammlung.) Das k. k. dritte Corpscommando in Graz hat aus Anlaß der Cholera und über Antrag der Landesregierung die Controls-Versammlungen für die Urlauber und Reservisten der Gerichtsbezirke Reifnitz (4. Oktober) und Oberlaibach für heuer aufgeschoben.

— («Neue Illustrierte Zeitung».) Der bisherige Herausgeber und Chefredacteur der «Neuen Illustrierten Zeitung», Karl Emil Franzos, hat seine Beziehung zu diesem Blatte mit Rücksicht auf anderweitige literarische Arbeiten gelöst und tritt in den nächsten Tagen, mit Schluß des laufenden Jahrganges, von der Leitung des Blattes zurück, welche der beliebte Schriftsteller Balduin Grollier als sein Nachfolger übernimmt.

— (Schiffsbrand in Fiume.) Der italienische Dreimaster «Nicola», welcher zur Aufnahme einer Benzinladung im äußeren Fiumaner Hafen vor Anker lag, gerieth vorgestern nachts infolge eines Blitzschlages in Brand. Das ganze Schiff stand in Flammen, einen

furchtbar großartigen Anblick bietend. Der Hafencapitän begab sich mit einem Dampfer in den äußeren Hafen, um die übrigen Schiffe sicherzustellen. Sturm und hohe See erschwerten jedoch den Verkehr mit dem äußeren Hafen. Schließlich gelang es, das brennende Schiff an der Unterleiste aus dem Hafen hinausbugfieren zu lassen. Von der Equipage des Schiffes sind sieben Personen umgekommen; vier, worunter eine mit tödlichen Brandwunden bedeckt, wurden durch einen englischen Dampfer gerettet. Der Capitän des «Nicola» befand sich auf dem Festlande. Das Schiff wurde auf die offene See bugfiert, wo dasselbe jetzt noch brennt.

— (Ein Sinkender auf der Flucht.) Nach einem an die Sicherheitsbehörden gerichteten Telegramme des Magistrates Laibach ist hier ein Agent aus Stuttgart, Namens David Stirk, nach Contrahierung von über 5000 fl. Schulden flüchtig geworden. Der Flüchtige ist 50 Jahre alt, groß und hinkt am rechten Fuße.

— (Verunglückt.) Der Heizer Martin Bosti-jančić fiel gestern in der Nähe der Triester Südbahnstation von der im Gange befindlichen Locomotive herab. Dem Unglücklichen wurde ein Fuß total abgeschnitten, außerdem erlitt er einen Beinbruch und schwere Kopfwunden. Der Heizer hat sechs kleine Kinder.

Kunst und Literatur.

— (Die «Wiener Hausfrauen-Zeitung».) Ein literarisch ebenso ausgezeichnet redigiertes Blatt, als es der Hausfrau ein trefflicher Rathgeber in Haus und Küche ist, hat das erste Dugend Jahre seines Bestehens hinter sich und begeht diese Wende durch Ausschreibung von drei Preisen auf je ein Feuilleton und eines Preises auf die beste Beantwortung einer Frage, die oft tief ins Familienleben schneidet. Es ist hauptsächlich darauf abgesehen, die schreibegewandten Damen Oesterreich-Ungarns zur Concurrenz heranzuziehen. Der letzte Einreichungstermin ist der 1. Dezember d. J. Preistrichter sind die Schriftsteller: Frau Ottilie Bonby, die Herren Philipp Vogler, Bernhard Buchbinder, Dr. Alfred Friedmann und Fräulein Jenny Neumann. Die näheren Bedingungen der Preisausschreibung enthält die «Wiener Hausfrauen-Zeitung» vom 19. September, deren Administration (Wien, I., Salvatorgasse 6) die diesbezügliche Nummer auf Wunsch überallhin zur Versendung bringt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 24. September. Die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmal's hat unter imposanter Betheiligung aller Kreise der Residenz programmgemäß stattgefunden. Der Festplatz bot ein überaus bestechendes Bild. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Vertreter der Marine, die Kampfgemeinschaften Tegetthoffs, deren schmutzige Uniformen den Reiz des Gesamtbildes erhöhten. Unter den Festgästen waren sämtliche Minister, zahlreiche andere Dignitäre, das diplomatische Corps, die Generalität, zahlreiche Deputationen, Vertreter der Stadt Wien u. s. w. Seitens des Allerhöchsten Hofes waren die meisten in Wien weilenden Herren Erzherzoge nebst Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Fiabella aus Pressburg, weiters die Erzherzoginnen Maria und Maria Theresia erschienen. Se. Majestät der Kaiser, gleich dem Kronprinzenpaare mit der Volkshymne und braufenden Hochs begrüßt, erwiderte auf die Ansprache des Vice-Admirals Freiherrn von Sterned, indem er Allerhöchste Befriedigung, das Denkmal so würdig vollendet zu sehen, ausdrückte und allen, die um das Zustandekommen desselben sich verdient gemacht haben, seinen Dank und die Zuversicht aussprach, der Name Tegetthoffs werde auch künftig zu Thaten inniger Hingebung begeistern. Hierauf übergab Vice-Admiral von Sterned das Denkmal der Obhut des Bürgermeisters, nach dessen Erwidern die Hülle fiel, wobei die Truppen das Gewehr präsentierten und die Musikkapellen die Volkshymne anstimmten. Es folgte das Tebeum unter Mitwirkung eines Sängerkhoers und die Segenspendung, worauf der Kaiser und die Mitglieder des Kaiserhauses, geführt von Freiherrn von Sterned und dem Hersteller des Denkmals, Bildhauer Professor Rundtman, dasselbe eingehend besichtigten, womit die Feier beendet war. Der Kaiser und das Kronprinzenpaar wurden bei der Abfahrt stürmisch acclamiert.

Triest, 24. September. Von gestern bis heute mittags ist in Triest und den Vororten sowie im Territorium der Stadt weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Triest, 24. September. Von gestern bis heute mittags sind im Bezirke Capodistria, und zwar in Terstenico, zwei neue Cholerafälle vorgekommen.

Budapest, 24. September. Seit gestern sind hier an Cholera 8, an Cholera nostras 2 und an Cholera 40 Personen erkrankt, ferner an Cholera 5 und von den früher Erkrankten 14 Personen gestorben.

Berlin, 24. September. Der heute um 4 Uhr morgens von Potsdam ankommende Militär-Extrazug stieß bei der Einfahrt in den Berliner Bahnhof auf einen leerstehenden Zug, wodurch zwei besetzte Waggons des Militärzuges zertrümmert und 14 Soldaten zumeist schwer verwundet wurden.

Constantinopel, 24. September. Der Sultan empfing heute nachmittags den Herzog von Edinburgh

und den Prinzen Georg, Sohn des Prinzen von Wales, in feierlicher, fast einstündiger Audienz. Der Sultan verlieh dem Herzog von Edinburgh den Stern des Osmanie-Ordens mit Brillanten und dem Prinzen Georg den Großcordon des Osmanie-Ordens.

Volkswirtschaftliches.

Triester Mostarda.

Dieselbe wird zumeist von Apothekern in großem Maßstabe bereitet, sowohl in Triest verkauft als auch verschickt. Ueber die Darstellung dieser süßen und schmackhaften Obstconserve schreibt Ernst R a m a r im «Oesterreichischen landwirtschaftlichen Wochenblatt»: Man nimmt verschiedene unreife Früchte, als: Mandeln, Birnen, Äpfel, Orangen, Feigen, Marillen, Pfirsiche, Melonen u. s. w., welche sorgfältig ausgewählt und gereinigt werden. Mit Ausnahme der Melonen werden alle anderen Obstsorten ganz gelassen, nur die ersteren werden in Stücke geschnitten. In einem kupfernen Kessel wird der Syrup bereitet, und zwar kocht man ganz reinen Zucker mit Wasser, lässt diesen nicht zu dickem Syrup auf circa 60 Grad erkalten, und dann gibt man die Früchte in den Kessel, welche hierauf bei steter Umrührung gekocht werden. Damit der Syrup nicht zu dick wird, muß während des Kochens öfters Wasser zugefügt werden. Die Früchte genug eingekocht sind, lässt sich dadurch feststellen, dass man einige derselben herausnimmt und durchschneidet; ist der Zucker in dieselben ganz eingebrungen, dann wird noch etwas feines entfettetes Senfmehl (Senfblüten) zugefügt; das Ganze richtet sich nach dem Geschmack der Conumenten. Das Einkochen dauert gewöhnlich ein bis zwei Tage, da der Zucker in die unreifen Früchte nicht so leicht eindringt. Wenn der Zucker in die Früchte vollkommen eingebrungen ist und man die Senfblüten zugefügt hat, ist die Mostarda fertig. Dieselbe wird dann in irdene Töpfe gegeben, welche mit Pergamentpapier gut verbunden werden.

Angekommene Fremde.

Am 23. September.

Hotel Stadt Wien. Schertel, Privatier, sammt Familie, Philib. — Schreiber und Scanavi, Privatiers, Wien. — Grapides, Privatier, Constantinopel. — Schwarz, Reisender, Graz. — Kreml und Spitaler, Privatiers, Vordernberg. — Lufsch, Ingenieur, Dornis. — Reiner Theresie, Private, Karstadt. — Graf Montenuovo, Privatier, Store. — Bipp, Privatier, Sapiano. — Ritter von Cischini, Privatier, sammt Familie, Pola.

Hotel Elefant. Baronin von Korff, Private, sammt Nichte, und Fräulein von Stuart Clotilde, Russland. — Halverjen, Kaufmann, Paris. — Betsburg, Kaufmann, Nürnberg. — Seynal, Bollag, Mautner, Kaufleute, Wien. — Frank, k. k. Hauptmann, Baden bei Wien. — Wanta, k. k. Oberleutnant, Prag. — Fröhlich Elise, Localfängerin, und Angelić Anna, Opernsängerin, Graz. — Grünhut, Kaufmann, Ugram. — Marzgraf, k. k. Lieutenant; Heinrich, Bau-Chef, und Panfili, Corvetten-Capitän, sammt Familie, Triest. — Strojjan, Finanzwache, Oberaufseher, Capodistria.

Hotel Bairischer Hof. Molt, Rjm., Kärnten. — Gasthof Südbahnhof. Pipovsek, Kammerjunge, Cilli. — Lautner Aurelie, Private, Loisch. — Weinblenner, Professor, f. Familie, Triest. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Belitajne, Gastbiener, Graz. — Gasthof Sternwarte. Pouch, Besitzer, Laib. — Obermann, Besitzer, Reifnitz. — Jorc, Kaufmann, Seisenberg.

Verstorbene.

Den 23. September. Rosalia Babnik, Hausbesitzerin, Tochter, 1 J., Tirmnauergasse 23, Darmstadtarrh. Den 24. September. Ursula Cernivc, Inwohnerin, 72 J., Kuththal 2, Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Wettertag in Millimetern
24.	7 U. Mg.	730,65	10,0	D. schwach	Regen bewölkt	23,60
24.	2 * N.	731,73	11,0	D. schwach	Regen	
9.	Ab.	734,79	9,2	D. schwach	Regen	

Um 5 Uhr morgens heftiges Gewitter mit starkem Regen, um 8 Uhr sich schwach wiederholend; tagsüber meist Regen, flache Abkühlung, Schnee auf den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme 10,1°, um 3,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Um stets gesunde und schöne Zähne

zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmässigsten das echte

Anatherin - Mundwasser Zahnpasta und Zahnpulver

von

(6) 13-10

Dr. J. G. Popp

k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse Nr. 2, welche in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker; G. Piccoli, Apotheke «zum Schutzengel»; W. Mayr, Apotheke «zum gold. Hirschen»; U. Trnkoczy, Apotheke «zum Einhorn»; A. Krisper, P. Lassnik, C. Karinger zu haben sind.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 24. September 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Gelb	Ware	5% Lemberger Banat		Gelb	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Gelb	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Gelb	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Gelb	Ware
Notenrente		83-95	84-15	5% ungarische		104-25	104-35	Eisenbahn 2 3/4 %		100-75	101-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Eisenrente		84-70	84-85	Andere öffentl. Anlehen.		104-50	105-10	Eisenbahn 3 3/4 %		130-70	131-10	(per Stück).		173-178	173-178	Eisenbahn 200 fl. Silber		162-00	163-00
1844er 4% Staatsanleihe		250 fl.	131-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		118-00	118-75	ung.-galiz. Bahn		100-75	101-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
1860er 5% ganze		500	140-25	Anleihe 1878, steuerfrei		106-00	106-40	Diverse Lose		176-60	177-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
1860er 5% Rente		100	140-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	(per Stück).		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
1864er Staatsanleihe		100	140-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
1864er		50	140-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Commodorenscheine		per St.	67-00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
4% Def. Westrente, steuerfrei		116-75	117-00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Def. Westrente, steuerfrei		100-10	100-80	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
ung. Westrente 4%		105-75	105-90	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Papierrente 5%		93-60	93-75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Eisenb.-Anl. 120 fl. d. W. S.		161-75	162-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Eisenb.-Prioritäten		100-00	100-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Staats-Obl. (ung. Eisenbahn)		117-00	118-00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Prämien-Anl. d. 100 fl. d. W.		120-75	121-00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Eisenb.-Reg.-Lose 4% 100 fl.		124-75	125-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
Grundentf. Obligationen		109-00	109-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
(für 100 fl. C.-M.)		104-25	104-85	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% böhmische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% galizische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% mährische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% niederösterreichische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% oberösterreichische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% steirische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% kroatische und slavonische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75
5% siebenbürgische		105-00	105-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104-60	105-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		44-00	45-00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		189-50	190-00	Eisenbahn 200 fl. Silber		105-25	105-75

Zum Unterricht im Clavier- u. Cellospiel
empfehl. sich (3899) 2-1
Theodor Luka
Lehrer an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft, Laibach, Knaffgasse 4, 1. Stook.

Ausgezeichnete, echte Krainer Würste
aus reinem Schweinefleisch, pr. Stück 20 kr., und vorzügliche (3898) 3-1

Bratwürstel
pr. Stück 10 kr., sind stets vorrätig bei
Barbara Kopač, Fleischhauerin,
Petersdamm Nr. 47.

Johann Jax in Laibach
empfehl. aus bestem engl. Materiale angefertigte, mit Kugellager versehene, elegant ausgestattete
Bicycles.
(1892) 20-20

J. GUGL'S
erstes österr.
Clavier-Etablissement
Wien, I., Hoher Markt Nr. 9
empfehl. neue 7oct. Flügel und Stutzflügel mit Metallplatte von fl. 260-450,
neue 7oct. Flügel und Stutzflügel, kreuzsaitig, nach amerikanischem System gebaut, von fl. 320-600,
neue 7oct. in- und ausländische Pianinos mit ganzen Eisenrahmen von fl. 280-600,
über Spielte 7oct. Flügel, Stutzflügel und Pianinos von fl. 200-280,
über Spielte 6 1/2 und 6 3/4 oct. Flügel und Stutzflügel von fl. 80-160.
Für die Güte und Stimmhaltigkeit der aus unserem Etablissement gekauften Instrumente leisten wir 5jährige schriftliche Garantie.

Für Obstzüchter!
(3800) 3-1
Ein hiesiges slovenisches Journal hat die Nachricht gebracht, die Aepfelhändler aus Württemberg seien nicht zahlungsfähig. Diese Nachricht ist total unrichtig und wurde von dem betreffenden slovenischen Journale freiwillig widerrufen.
Wir unterfertigte Obsthändler aus Württemberg theilen hiemit allen Obstzüchtern mit, dass wir im Hotel „zum bairischen Hof“ wohnen und bis nun alle von uns gekauften Aepfel bar bezahlt haben und dies auch künftighin thun werden.
Wir fordern gleichzeitig jedermann, der dennoch eine uns unbekannte berechnete Forderung an uns haben sollte, auf, sich sofort an uns zu wenden. Zugleich theilen wir den Obstzüchtern Krains mit, dass die Aepfelbörse täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags im Hotel „zum bairischen Hof“ abgehalten und die gekaufte Ware coulant sofort bezahlt wird.
Unsere Anwesenheit in Laibach hat den Zweck, von jetzt an alle Zwischenhändler zu vermeiden, damit die Obstzüchter im directen Verkehre mit uns Gelegenheiten haben, bessere Preise zu erzielen. Hochachtend
Christian Vetter aus Esslingen, **Wilhelm Stoll** aus Wangen,
F. R. Klöpfer aus Stuttgart, **Molt Adlerwirth** aus Untertürkheim,
J. B. Weber aus Roschach, **G. Humel** aus Reutlingen.

Mehrere junge Hunde
echt Karster Rasse sind zu verkaufen: (3886) 3-1
Hradetzkydorf Nr. 8 (Villa Mally).

Sicheren Verdienst
ohne Capital und Risiko
bietet ein altes renommirtes Pester Bankhaus reellen Personen, die sich mit dem Verkaufe geistlich erlaubter österr.-ungar. Staatslose und Renten gegen Ratenszahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleisse sind monatlich
100 bis 500 fl. ö. W.
leicht zu verdienen.
Offerte sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deakgasse Nr. 5.

Halbgeselchte (3796) 3-2
Krainer Würste
vorzüglicher Qualität empfiehlt
M. Urbas, Petersstrasse Nr. 34.
Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und bestens effectuirt.

St. Jacobs-Tropfen.
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angestiegene, Herzstößen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfassung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.
Preis: 1 fl. 60 Kr., gr. fl. ö. W. fl. 1.20 gegen Einzahlung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.
General-Depôt: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:**
Engel-Apotheke, Laibach.
Apotheker Fr. Scholz, Villach.
Apotheker Adovitch, Triest, Via Farneto.
Salvator-Apotheke, Agram.
Engel-Apotheke, Wien, Am Hof.
Apotheke „zum gold. Biber“, Salzburg.
Stadt-Apotheke „zur Madonna“, Bozen.

Wasserdichte (3046) 10
Wagendecken
in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigen Preisen stets vorrätig bei
R. Ranzinger
Speditur der k. k. priv. Südbahn
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten.
Garantierter Erfolg. — Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director **Carl Porges.**
Abtheilung (2077) 50-19 für brieflichen Unterricht.
Bisher wurden 10500 junge Leute der Praxis zugeführt.
Überzeugen Sie sich!

Julius Springer
Römerstadt (Mähren)
Leinwand-, Bettzeug-, Kleiderzeug-, Zwillich- und Damastwaren-Erzeuger (3670) 10-7
versendet gegen Nachnahme:
1 Stück Hausleinwand, 29 Ellen lang . fl. 4,—
1 „ appretierte Stuhlleinwand „ 4,50
1 „ prima Garnleinwand „ 6,50
1 „ Bettzeug (Canevas), 30 Ellen lang „ 5,75
1 „ Kleidezeug-Barchent „ 6,—
rohe u. gebleichte Handtücher per Dutzend „ 2,50
Damasttücher u. Servietten ein Deck „ 2,20
Muster und Preiscurant gratis und franco.

Ein Lehrjunge
mit guter Schulbildung und Erziehung, der deutschen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig, (3844) 3-3
wird in einem Kurz-, Galanterie- und Nürnberger-Warengeschäft acceptirt.
Offerte unter **J. K.** zur Weiterbeförderung an die Administration dieser Zeitung.

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in Laibach
zugleich homöopathische Apotheke
Depôt medicinischer und kosmetischer Seifen, Parfums u. Kosmetik-Artikel.
Für die Sommer-Saison werden anempfohlen:
Himbeersaft, aus frischen Gebirgs-Himbeeren erzeugt, mit Soda-wasser oder einigen Tropfen hallerischer Säure gemischt, gibt ein angenehm schmeckendes, kühlendes Getränk. 1/2 kg 45 kr., 1 kg 80 kr. sammt Glas.
Sommersprossen-Salbe gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerl, Gesichtsröthe etc. Dieselbe erhält den Teint stets weiss, glatt, rein und zart und gibt dem Gesichte eine jugendliche Frische. 1 Tiegel 50 kr., Glycerinseife dazu 12 kr., zusammen 62 kr.
Hühneraugen-Tinctur. Das beste und sicherste Mittel gegen der Haut am Fusse. Dieselbe hat den grossen Vortheil, dass sie einfach mit einem Pinsel auf den leidenden Theil aufgestrichen wird, worauf nach kurzer Zeit die leidenden Theile von Verhärtungen jeder Art schmerzlos befreit sind. Ein Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung und Pinsel 40 kr. Ueber diese ausgezeichnete Tinctur sind uns viele Danksagungen zugekommen.
Insectenpulver dalmatinisches, das beste und sicherste Mittel zu gänzlicher Vernichtung und Ausrottung allen Ungeziefers, Fliegen etc. Zu 20 kr. und 40 kr. Ein Zerstäubungs-Apparat 30 kr.
Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft und mit **täglicher Post** im frischesten Zustande versandt.